

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1927

98 (14.6.1927)

In der Frage der Kontrolle der zerstörten Döbeseitungen scheinen nach den ersten einleitenden Verhandlungen, die auf die Möglichkeit einer Lösung hinauszulaufen scheinen, gewisse nicht unerhebliche Schwierigkeiten geltend zu machen, da auf deutscher Seite der Standpunkt der Alliierten, die Kontrolle der zerstörten Döbeseitungen durch eine Inspektion der drei Berliner Militärattachés zu regeln, nicht geteilt wird. Unter diesen Umständen würden die Verhandlungen der nächsten Tage in dieser Frage nicht ohne ernste Schwierigkeiten verlaufen. Man sieht in den Kreisen der deutschen Delegation den weiteren Verhandlungen zwischen den Außenministern in den Deutschland direkt berührenden Fragen nicht ohne Besorgnis entgegen, da man deutscherseits nicht gewillt ist, der Inspektion der Döbeseitungen in Form einer irgendwie gearteten Kontrolle zuzustimmen.

Zur Unterredung Briand-Stresemann. Weitere Ministerbesprechungen.

Genf, 14. Juni. Zu der gestrigen Unterredung zwischen Briand und Dr. Stresemann wird von Seiten der deutschen Delegation erklärt, daß die Besprechung in freundschaftlichem Tone verlaufen sei. Neben den Deutschland direkt berührenden Fragen wurde insbesondere auch die allgemeine politische Situation in Europa eingehend erörtert. In Kreisen der deutschen Delegation besteht jedoch der Eindruck, daß zu besonderem Optimismus vorläufig keine Veranlassung vorliegt, da in den Rheinlandsfragen gegenwärtig noch immer nicht unerhebliche Schwierigkeiten bestehen.

Weitere Unterredungen zwischen Dr. Stresemann und dem englischen sowie dem französischen Außenminister werden im Laufe dieser Woche stattfinden. — Gestern abend nahm Dr. Stresemann an einem Diner beim Danziger Senatspräsidenten Sahn teil.

Zaleski spricht vor der internationalen Presse

Genf, 14. Juni. Der polnische Außenminister Zaleski erklärte gestern nachmittag vor der internationalen Presse unter anderem:

In den polnisch-deutschen Beziehungen beständen gegenwärtig Schwierigkeiten im wesentlichen auf wirtschaftlichem Gebiet und zwar insbesondere inbezug auf die Ausfuhr polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland. Die Kontrolle der Döbeseitungen sei eine Angelegenheit, die nicht Polen betreffe, sondern lediglich zwischen der Völkervertragskonferenz und der deutschen Regierung zu regeln sei. Er sei fest davon überzeugt, daß diese Frage während der gegenwärtigen Tagung des Völkervertragsrates in einem freundschaftlichen Uebereinkommen zwischen den interessierten Mächten zu einem Auslaich und Abschluß gelangen werde.

Zu den polnisch-russischen Beziehungen betonte Zaleski, daß die in der letzten Note der Sowjetregierung geltend gemachten drei Forderungen von der polnischen Regierung als eine Basis für weitere Verhandlungen betrachtet würden. Polen sei bereit, die drei geforderten Forderungen zu erfüllen. Der Mörder Woflowa werde bereits in den nächsten Tagen vor einem außerordentlichen Gericht abgeurteilt werden, das auch das Recht habe, die Todesstrafe auszusprechen. Die Teilnahme eines Vertreters Sowjetrußlands an den Untersuchungen sei nach den polnischen Gesetzen möglich und bereits gewährleistet. Die polnische Regierung habe bisher noch keine Spur einer terroristischen russischen Organisation in Polen entdecken können. Sollte jedoch auf Grund der von der Sowjetregierung in Aussicht gestellten Kontrolle eine derartige Organisation in Polen festgestellt werden, so würde die polnische Regierung unverzüglich zur Ausweisung ihrer Mitglieder schreiten. Die gegenwärtigen polnisch-russischen Verhandlungen hätten den Abschluß eines Nicht-Angriffvertrages zum Ziel, jedoch bestände dabei eine gewisse Schwierigkeit, da die Verpflichtungen, die Polen in dieser Frage übernehmen solle, mit den Bestimmungen des Völkervertrages in Uebereinstimmung gebracht werden müßten.

Zaleski ging sodann auf die polnisch-litauischen Beziehungen ein, die er als paradox bezeichnete. Litauen betrachte sich als im Kriegszustand mit Polen, während Polen sich gegenüber Litauen im Friedenszustand fühlt. Von den Großmächten seien in der letzten Zeit mehrfach offizielle Demarchen an Warschau und in Wilna unternommen worden, um eine Wiederaufnahme der Verhandlungen herbeizuführen. Die eingeleiteten Verhandlungen seien jedoch noch zu keinem Abschluß gelangt.

Die Zerstörungen im Osten beendet

Eine offizielle Note der Reichsregierung.

Berlin, 14. Juni. Nachdem der Sachverständige der Reichs-

Anatol Wangerin

Ein Roman für jung und alt von Amanda Klock. (Nachdruck verboten.)

Der Knabe eilte schnell zum Wagen, holte seinen Schirm und stellte ihn aufgespannt über den Kopf der Liegenden. „Kügelchen, Kügelchen,“ scherzte Mutter Schwarz, außerordentlich erfreut von seiner Aufmerksamkeit, „jeweils mit so was nich an — wir sind hier nich im Schlaraffenland.“ Anatol nahm die Hade und begann zu arbeiten, aber obwohl es vielleicht heute der am wenigsten heiße Tag des ganzen Sommers war, rann doch bald der Schweiß in großen Strömen von des jungen Feldarbeiters Stirn.

Mit seiner Feuerseele griff er die Sache falsch an — statt wie der Esel langsam und stetig zu traben, flog er wie der Windhund davon. Ihm war alles daran gelegen, beim Erwachen seiner liebevollen Beschützerin möglichst viel fertige Reihen aufmarschiert zu haben.

„Justov, Justov!“ hörte der fleißige Knabe da plötzlich in beschwörendem Tone hinter sich rufen — er tat, als hätte er nichts vernommen, sondern häufelte mit steigenden Puffen und wildklopfendem Herzen weiter. Mutter Schwarz erschien jetzt neben ihm in der Furche.

„Um Gotteswillen, hör auf, mein Jungchen, du übertreibst's arbeitst wie'n Alter, und hast es sehr jut gemacht — es fönni jar nich besser sein. Dein prächt'ger Schirm is schuld, daß ich so lange schlafen habe, es war so wunderbarlich dunkel drunter. Jetzt is es dreierlei, ich seh's an der Sonne. Nu gib mir die Hade her, un ruh' dich aus; hast nochmal so viel gemacht, wie ich in derselben Zeit schack hätte, und 's is dir doch ganz ungewohnt schwere Arbeit.“

Anatol wollte sich widersehen, allein sie entwand ihm das Gerät. Da bat er, wenigstens um vier Uhr Kaffee tochen zu dürfen, er wüßte, wie man's macht und erwarte ihre Anweisung. Hiernach war Mutter Schwarz einverstanden.

Als um vier Uhr beide beim Koffa saßen, kam Linchen, zu welcher der Kaffeegeruch gedungen, und stellte sich hart vor den Wesperrnden auf.

Sie erhielt mehrere Schnitte Brot und einige Stücke Zuder,

regierung, Generalleutnant v. Pawels, die Befestigung der Festungsarbeiten an den 34 Betonunterständen im Gebiet der deutschen Döbeseitungen, die nach den Pariser Restpunkte-Vereinbarungen zerstört werden sollten, beendet hat, sind heute — wie die Telegraphen-Union an zuständiger Stelle erfährt — die Missionen der in der Völkervertragskonferenz vertretenen Mächte von der Durchführung der Schließungen in Kenntnis gesetzt worden.

Mittelholzer in Berlin gelandet.

Berlin, 13. Juni. Der Schweizer Flieger Walter Mittelholzer, der heute früh um 7 Uhr auf dem Züricher Flugplatz zum direkten Fluge nach Berlin gestartet war, ist nachmittags um 2.10 Uhr im Tempelhofer Flughafen eingetroffen. Mittelholzer ist durch seine Afrika-Flüge bekannt. Er benutzte zum Flug nach Berlin seine Afrika-Dornier-Merkur-Maschine CH 142. In Bord befanden sich sieben Fluggäste. Der Flieger mußte in Firth wegen Nebels eine kurze Notlandung vornehmen. Zur Begrüßung Mittelholzers, dessen Afrika-Film gestern in Berlin seine Uraufführung erlebte, hatten sich im Zentralflyhghafen Tempelhof mehrere hundert Personen eingefunden, die den Flieger mit begeisterten Hochrufen empfingen. Offizielle Begrüßungsworte sprachen Minister Nagel von der Schweizerischen Gesandtschaft, Ministerialrat Wegerdt vom Reichsverkehrsministerium, Major von Schudt vom Deutschen Aero-Club und der Vorstand der Deutschen Luftbanja.

Die Bayerfeier in Stuttgart.

Stuttgart, 12. Juni. Mit einer Begeisterung, wie sie im parteipolitischen Leben Württembergs selten zu beobachten ist, feierte die Deutsche demokratische Partei Württembergs heute den 80. Geburtstag ihres alten Führers Friedrich von Payer, der während seiner fast vierzigjährigen parlamentarischen Tätigkeit unter allen deutschen Kanzlern gedient hat. Die erste Ehrung wurde dem Jubilar bereits von der Deutschen demokratischen Partei Württembergs zuteil, deren Mitglieder sich in großer Zahl zu einem von der Landtagsfraktion veranstalteten parlamentarischen Abend neben zahlreichen Freunden aus dem Nachbarland, vor allem aber der Berliner Vorstand Erich Koch, Erkelenz, Gertrud Bäumer, Haas, Hellpach usw., eingefunden hatten. Inmitten der imponenten Versammlung wirkte die schlichte Persönlichkeit Payers, der an der Seite seiner Gattin die spontanen Huldigungen mit der heiteren Gelassenheit seiner 80 Jahre entgegenkam, besonders eindrucksvoll. Den Reigen der Ansprachen eröffnete der Landesvorsitzende, Geheimrat Dr. Bruckmann, der unter Ueberreichung einer kostbaren Blumenkrone den dankbaren Gefühlen der schwäbischen Parteifreunde den dankbaren Gefühlen der würtembergischen Parteifreunde Ausdruck gab. In der eingehenden Würdigung der Arbeit des Jubilars, der als Muster eines Parlamentariers gelten könne, hob der Parteivorsitzende Koch als das Hauptverdienst Payers das Wahren der beiden großen politischen Ideen, des demokratischen und des großdeutschen Gedankens, in der vergangenen und heutigen Generation hervor. Hätte Payer nicht mit den beiden Hausmännern, mit Liebsing und anderen schwäbischen Demokraten diese Ideen uns bewahrt, was wäre nach 1918 aus Deutschland geworden? (Beifall.) Niemand hätten allein die Gedanken der Sozialdemokraten Deutschland retten und aufrechterhalten können. Erst als Deutschland zu nanken begann, als es zu spät war, habe man Payer gerufen. Er habe in jener Zeit schwer gekämpft und seinen Mann gestellt. Mit dem Wunsch, daß sein großes, stolzes Leben von einem glücklichen Lebensabend gekrönt werden möge, überreichte Koch dem Jubilar als Geburtstagsgabe der demokratischen Partei eine Bronzeplastik, die einen Pferdewagen darstellt als Zeichen dafür, daß er mit besonnenem Mut, mit ruhiger Hand und kühlem Blut auch ungestüme Gewalten zu bändigen und auf den rechten Weg zu weisen vermochte.

Eine politische Rede Kochs in Stuttgart.

Stuttgart, 12. Juni. Nach einem Empfang im Hause Friedrich Payers, wobei ihm die Glückwünsche der Reichsparteileitung und der Reichstagsfraktion überbracht wurden, fand heute eine Tagung des Landesauschusses der Deutschen demokratischen Partei Württembergs statt, bei der Reichsminister a. D. Koch eine längere Rede hielt. Er wies zunächst den Vorwurf zurück, daß sich die Partei vom Berliner Geist beherrichen lasse, und erörterte dann eingehend die Tätigkeit der Partei während ihrer Oppositionsstellung zur Regierung. Wenn man die große Linie der deutschen demokratischen Politik in dem letzten Jahrzehnt verfolge, so könne man mit Freuden feststellen, daß keine andere Partei so viel von ihren Grundzügen durchgesetzt und so viele gut arbeitende Männer der Regierung geschenkt habe wie die Deutsche demokratische Partei. Die Frage, warum die Demok. die Regierung verlassen haben, nachdem sie doch so große Erfolge erzielt haben, beantwortete Koch mit der Erklärung, daß es nicht die Rücksicht auf die Sozialdemokratie gewesen sei, denn diese hätte eine solche nicht verdient, sondern

lediglich sachliche Gründe. Wenn auch eine Mitarbeit der Sozialdemokratie in der Regierung auf alle Fälle erwünscht sei, so würden wir doch nicht, wie der Ritter von Loggenburg, vordem Fernster der Sozialdemokratie harren und warten, bis sie herunterkommt. Wir legen Wert darauf, auch in der Opposition uns von der Sozialdemokratie unabhängig zu machen. Ich halte es für eine wichtige Aufgabe, nach wie vor dahin zu wirken, daß sich die Sozialdemokratie nicht radikalisiert, sondern eine Staatspartei im besten Sinne des Wortes wird. Eine weitere Radikalisierung der Sozialdemokratie müßte als ein großes Unglück für Deutschland angesehen werden. Anknüpfend an die Darlegung der Gründe für den Nichttritt der Demokraten in die neue Regierung sprach Koch die Ueberzeugung aus, daß die unter Mitwirkung der demokratischen Führer erreichte Festigung der Republik und die erfolgreiche Entwicklung unserer Außenpolitik von der heutigen deutschen nationalen Regierung nicht mehr vernichtet, sondern höchstens im Tempo verlangsamt werden könne, zumal die Deutschnationalen gar keine eigene Außenpolitik hätten.

Mit Bedauern stellte der Redner die Tatsache fest, daß in dem Bestreben, die Völker einander näher zu bringen, eine gewisse Ermattung eingetreten sei. Auch unsere Außenpolitik mache geringe Fortschritte. Der Grund dafür sei darin zu suchen, daß in Deutschland nicht mehr die Leute die Regierung allein in der Hand haben, die in ihrem Herzen Verständigungspolitiker sind und weil in Frankreich Poincare durch die glückliche Frankensabilisierung an Macht gewinnt. So bestehe die Gefahr, daß die glückliche Politik Briands verpaßt wird, weil Stresemann durch die Deutschnationalen gehemmt ist. In seinen weiteren Ausführungen streifte Koch auch das Problem der Führerauslese. Er stellte dabei Hindenburg das Zeugnis aus, daß er sein Amt korrekt und gut ausgeführt habe. Es bleibt eben doch immer die Tatsache bestehen, daß gerade das parlamentarisch-demokratische Regime den Menschen in seinen Bann zwingt. In der Frage des Einheitsstaates pflichtete er der Meinung Payers bei, daß dieser ganz von selbst komme, wenn man ihm nur Zeit lasse. Doch müßten wir uns dagegen wenden, daß die Weimarer Verfassung auf diesem Gebiet zurückgeschraubt werde. Die Widerfähigkeit Bayerns in Fragen, die Lebensfragen der deutschen Nation sind und nur von einer Stelle aus geregelt werden können, sei zurückzuführen auf die Länderbürokratie, die sich als Erbe der Fürsten aufspiele. Koch befürwortete im weiteren die Schaffung von Handelsverträgen und bewaurete in der Frage der Schulgesetzgebung die Haltung der Sozialdemokratie auf ihrem letzten Parteitag. Die Deutsche demokratische Partei werde daran festhalten, daß das errungene Gut der Gewissensfreiheit auch jetzt in der deutschen Republik nicht verloren gehe.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Berlin, 13. Juni. Am Dienstag nachmittag um drei Uhr wird die erste Plenarsitzung des Reichstages nach den Pfingstferien stattfinden. Vorher tritt wie üblich der Ältestenrat zusammen, um den Arbeitsplan bis zur Sommerpause zusammenzustellen. Wie verlautet, wird dabei von Vertretern der bürgerlichen Parteien angeregt werden, die diesjährige Sommertagung im Gegensatz zu den letzten Jahren nicht allzu weit in den Juli hinein auszudehnen. Dieser Hinweis hat infolgedessen gewisse Ausichten durchzudringen, als wie wir zu wissen glauben, auch die stärkste Partei der Opposition, die Sozialdemokratie bereit ist, ihn zu unterstützen. In den Kreisen, von denen diese Anregung ausgeht, rechnet man mit einem Abschluß der Sommertagung am 3. Juli. Sollte diese Anregung zum Beschluß erhoben werden, so wäre damit bereits auch eine Begrenzung des Arbeitsstoffes gegeben, den das Parlament in diesem Zeitraum bewältigen kann. Es würde sich dann in der Hauptsache wohl um die Erledigung der Vorlagen handeln, die in ihrer jetzigen gesetzlichen Form Ende des Monats ablaufen und deren anderweitige Behandlung deshalb beraten werden muß. Hierzu gehören in erster Linie die Zollfragen, das Mieterschutzgesetz und das Fürstenergesetz. Weiterhin sind zu erledigen, die Arbeitslosenversicherung, deren erste Lesung jetzt im Ausschuss beendet ist, und die Ergänzungsbestimmung zu den Aufwertungsgesetzen. Nimmt man hinzu, daß nach Beendigung der Senfer Ratstagung wohl ziemlich sicher mit einer mehrtägigen außerpolitischen Aussprache im Reichstag zu rechnen ist, so dürfte der genannte Stoff die Zeit bis zum 3. Juli wohl genügend ausfüllen.

Im Gegensatz zu der hier erwähnten Absicht maßgebender parlamentarischer Kreise steht allerdings die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die Sommertagung noch mindestens bis 15. oder 20. Juli auszudehnen sein werde; sie beabsichtigt, in diesem Sinne beim Ältestenrat vorzulegen zu werden. Aus diesem Wunsch der Reichsregierung auf Verlängerung der Tagung kann man wohl entnehmen, daß sie über die genannten Vorlagen hinaus noch die Beratung anderer Gesetze für erforderlich hält. Trifft diese Annahme zu, so würde noch folgender Beratungsstoff in Frage kommen: erste Lesung des Entwurfs eines neuen Straf-

„Troffen kommen wir nich nach Hause,“ hatte Mutter Schwarz prophezeit; „ja, wenn mein Linchen zehn Jahre jünger wäre.“

Und richtig — die drohenden Wolken lösten sich gerade in dem Augenblick in Wasser auf, als das Fuhrwerk in den ungeschafferten Weg einfuhr. Senkrecht, wie Klingelschnüre strebte der Regen herab, das lockere Erdreich des Bodens in kurzer Zeit zu einem Sumpf umwandelt, in dem die Räder einfach stecken blieben.

„Wie soll das enden?“ jammerte Mutter Schwarz, „wir sitzen fest.“

„Seien Sie nur ganz ruhig, ich schiebe,“ rief Anatol, sich aus dem Wagen schwingend.

„Ach Jott, was denkst du, Justov, wir stecken wenigstens 'nen halben Fuß tief im Morast.“

Sie kletterte ebenfalls herab, und beide stemmten sich hinten gegen das Fuhrwerk.

„Na, denn vorwärts, mein Linchen,“ rief sie der Stute zu, denn wollen wir's zu dreien versuchen.“

Karoline, welche wohl gehört, daß die Insassen den Wagen verlassen, und sehr wohl begriffend, daß man sie nicht überbürden wollte, blickte sich aufmerksam um — wie glitzerndes Tau, sanft und feucht, spiegelten ihre Augen.

So kämpften und arbeiteten alle drei mit demselben Eifer während mehrerer Stunden. Die Luft war lau und unbeweglich, kein Wind erhob sich, die grauen Wolken schichteten zu zerfallen. Mit unerschütterlicher Ruhe goß der Regen nach wie vor hernieder; die Siesel der beiden Hilfsarbeiter waren in Wahrheit zu Wasserstiefeln geworden, denn über die Knöchel hinaus mußten sie durch das aufgeweichte Erdreich und die Tümpel, groß wie Ententeiche, hindurchwaten. De hatte das Wasser natürlich freien Ein- und Ausgang zu ihren Fußbekleidungen.

Endlich, endlich langten die drei schwer ermüdeten, leuchtenden Arbeiter gegen Morgen vor einem niedrigen, verwitterten, alleinstehenden Häuschen an. Linchen wieherte laut, als sie beim ersten Frühschimmer die Heimat vor sich sah, nun ging's in den Stall, auf die weiche Streu zur Ruhe.

wofür sie dankbar ihren alten Kopf an das Gesicht der Herrin und Freundin schmiegte.

Auch Anatol wandte Linchen mit seiner Menschenkenntnis ihr ungeheures Interesse zu, ließ sich gern von ihm streicheln und hätscheln und suchte ihm spielend mit den weichen Lippen in den Haaren und im Genick umher.

Nach dem Kaffee setzte der Knabe es durch, den noch zu beschäufelnden Rest der Kartoffeln zu übernehmen.

„Sie wollten doch noch Grünfutter für Kofe und Röschen abschickeln, Frau Schwarz, nun besorge ich die eine Arbeit und Sie die andere.“

Um acht Uhr wurde noch einmal Kaffee getocht, und was noch vorhanden war, im Verein mit Linchen aufgeschpitzt, hierauf half Anatol beim Zusammenpacken und Aufladen des Grünfutters.

Er schichtete das letztere so geschickt im Wagen auf, daß ein schmaler Streifen an der Linkseite blieb, gerade genug für ihn, und Mutter Schwarz breitete über das Ganze seine Decke aus.

„Wunder schöne Decke — die muß teuer gewesen sein,“ hörte der Knabe sie halblaut sagen, „der Onkel kann sich freun; wenn er sie nur richtig wird anwenden können. Hier is noch dein Schirm, Justov, wir woll'n ihn flach auf de Seite legen, damit wir'n nich verlieren, es wär 'n ewiger Jammer, denn so 'nen starken und großen hab' ich noch nich in meinem Leben jesehn — auch noch nie belesen. Un schlafen kann man draunter — einfach jöttlich!“

Anatol hörte diese Lobprüche mit der männlichen Person angeborenen Flüchtigkeit in kleinen Dingen ruhig mit an, ohne sich das geringste dabei zu denken; ein Mädchen in seinem Alter würde dem Gehörten sofort tiefere Bedeutung beigelegt haben.

Der Knabe war so gut verpaßt, daß von ihm, als sie durch Buchholz fuhren, kein Schatten zu bemerken war.

Nach einer Stunde bog das Wägelchen in den Landweg ein, auf welchem die beiden sich in der verflochtenen Nacht kennen gelernt. Der Himmel war schon gegen Abend mit jenen gleichmäßig grauen Wolken bedeckt gewesen, welche kein Gewitter, aber einen dauerhaften Regen verkündeten.

gehebuches und erste Lesung des Reichsschulgesetzes, diese beiden Gesetze würden dann an die zuständigen Ausschüsse weitergehen, außerdem vielleicht noch die Inangriffnahme des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, sowie die Beratung der Rechtsanwaltsordnung. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht als wichtigster Punkt das Lebensmittelgesetz.

Forderungen des Kolonialtages.

Königsberg, 12. Juni. Gouverneur a. D. Seig eröffnete heute vormittag die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die sehr zahlreich besucht war. Nach dem Jahresbericht hat die Deutsche Kolonialgesellschaft sich im abgelaufenen Geschäftsjahr kräftig weiterentwickelt. 24 Ortsgruppen konnten neu gegründet werden. Das Interesse an den kolonialen Bestrebungen ist erfreulich gewachsen. Drei Entschlüsse wurden einstimmig zur Annahme. Die erste fordert, daß nunmehr die endgültige Entschädigung der Kolonial-, Grenz- und Auslandsdeutschen unverzüglich erfolgt. Die zweite Entschlüsselung betont die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der deutschen Schulen in Südwestafrika. Nur so sei dort die Erhaltung des Deutschtums gewährleistet. In der dritten Entschlüsselung heißt es: „Nachdem uns unsere Kolonien unter dem Motto: „Keine Annektionen“ genommen und mit dieser Begründung auf die Entschädigungsleistungen nicht angerechnet worden sind, bedeutet der Versuch, die Völkerverbündnisse rechtlich ihres Charakters zu entkleiden und tatsächlich zu Annektionen zu machen, einen Bruch der Völkerverbündnisse und damit des Vertrags von Versailles. Wir erwarten von der deutschen Regierung, daß sie diesen rechtsmässigen Bestrebungen mit allen Mitteln entgegentritt, einen Sitz in der Mandatskommission verlangt und bis zur endgültigen Neuordnung unserer kolonialen Ansprüche dafür sorgt, daß unsere Kolonien nach den Vorschriften der Völkerverbündnisse verwaltet werden.“

Rückkehr Dr. Köhlers von seiner Schwedenreise

Stockholm, 14. Juni. Reichsfinanzminister Dr. Köhler trat gestern die Rückreise nach Berlin an. Er äußerte sich sehr befriedigt über seinen Besuch in Schweden und Dänemark und rühmte besonders die schwedische Gastfreundschaft. Die schwedische Eisenbahndirektion hat Dr. Köhler und seinen Begleitern während der zehn Tage seiner Reise einen Sonder Schlafwagen zur Verfügung gestellt.

Tschangkaifsch marschiert

Märsch Tschangkaifsch auf Nudon.

London, 14. Juni. Nach einwöchiger Ruhepause haben die Kriegshandlungen in China wieder eingekehrt. Wie berichtet wird, hat Tschangkaifsch die Städte Handan und Siping besetzt und marschiert auf Schubien. Die Einnahme der meisten wichtigeren Städte am Kaiserkanal ist für die weitere Entwicklung von großer Bedeutung. Tschangkaifsch zieht seine Hauptstreitkräfte in der Richtung auf Nudon zurück.

Der Fall Leon Daudet

Kl. Paris, 14. Juni.

Leon Daudet und sein Junstgenosse von der Action Francaise, Dele, haben aus der Hochburg der französischen Royalisten und dem Verlagsgesetz des Royalistenblattes eine wahre Festung geschaffen. Daudet hat Wort gehalten. Die Aufforderung des Generalstaatsanwaltes, sich am Freitag vergangener Woche bis nachmittags 1 Uhr zum Antritt seiner Gefängnisstrafe zu melden, beantwortete er in seinem Blatte mit der lakonischen Feststellung: „Ich werde mich nicht zu dem Rendez-Vous einfinden.“ Seitdem hat er sich, von der royalistischen Schutzgarde bewacht, in der Rue de Rome verschanzt und hat, wie er ankündigte, „sein Tintenfaß und seinen Tisch“ dorthin gebracht. Seitdem tagt der Generalstaatsanwalt in Permanenz in seinem Kabinett, um die Entscheidung Justizministers Barthou abzuwarten, und berät das Ministerkollegium, wie es sich aus der unangenehmen Lage herausziehen könne. Im gleichen Augenblicke, in dem der Ministerpräsident in der Kammer erklärte, die Aufrechterhaltung der Ordnung sei für das salus publica unentbehrlich, wo der Innenminister von einem revolutionären Komplott spricht, für dessen Vorhandensein er übrigens den Beweis so gut wie schuldig blieb, und der Großregimentbewahrer die Justiz zum Schutze der „bedrohten Gesellschaft“ mobilisiert, duldet die Regierung einen wahren Aufstandversuch und eine Widerständigkeit gegen die Gesetze, wie es im gleichen Maße in der jüngsten Geschichte Frankreichs nur in der Angelegenheit des „Fort Chabrol“ der Fall war. Als unser Jahrhundert erst zwei Jahre zählte, gaben Leon Daudet und seine Freunde den „Dreißigkern“, die sich der Justiz zu widersetzen wagten, die Antwort: „Das Gericht hat gesprochen, das Gericht hat gesprochen!“ Ein Vierteljahrhundert ist dahin gegangen und Leon Daudet spielt seinerseits den Tauden, wenn ihn die Justiz daran erinnert, daß das Gericht gesprochen hat. Der Royalistenführer ist nun selbst in den Mittelpunkt eines Gerichts-dramas gerückt, dessen Peripetien erstaunlich viel Ähnlichkeit mit der berühmten Dreyfußsaffäre haben. Als Jules Guérin, nun fast langem gestorben und vergessen, hatte sich in einem Pariser Hause eingeschlossen, um nicht in die Santé überführt zu werden. Umgeben von seinen bis an die Zähne bewaffneten Anhängern, reichlich verproviantiert mit Konserven, Bier und Wein, hinter Stachelstrauchhecken und Wolfshallen, leistete er der Polizeimacht mochenlangen Widerstand. Da versiel ein geistreicher Chronist auf ein recht einfaches Mittel, die Eigenliebe des Belagerten und der heiligen Hermandad zu schonen. Ueber dem Eingang des Fort Chabrol prangten eines Tages die Worte „Sträflingshaus“. Von da an wurde Jules Guérin als Gefangener betrachtet, der seine Strafe in einer Strafanstalt abbüßte, und statt sich seiner bemächtigen zu müssen, hatte die Polizei ihn nur an dem Verlassen seines Hauses zu hindern. Weniger leicht dürften die Dinge allerdings in der Rue de Rome gelagert sein, da Leon Daudet mit allen Mitteln, selbst denen der bewaffneten Hand, zum Widerstand entschlossen scheint. Auf irgendeine Weise muß aber dem Belagerungs-krieg ein Ende gemacht werden, der angesichts der Aufpeitschung der innen- und außenpolitischen Leidenschaften der Dreyfußisten durch Leon Daudet und seine Sippe nur zu leicht zum Blutvergießen führen kann. Vielleicht wird der Innenminister den Spuren des Chronisten folgen und das „Journal officiel“ demüßigt etwa die Bekanntmachung veröffentlichen: „Art. 1. Das Haus Rue de Rome wird als Strafanstalt in eine Zweigstelle der Santé umgewandelt. Art. 2. Leon Daudet wird darin eine Strafe von 5 Monaten Gefängnis verbüßen, zu der er vom Schwurgericht der Seine verurteilt wurde.“ Gerade die amtlichen Stellen werden sich nicht der Erkenntnis verschließen können, daß ihre bisherige Haltung eine Ermütigung zur Anarchie ist. Wollen sie auf die französische Ziviljustiz nicht das Odium des „Zweierlei Maß“ laden, wäre nicht einzusehen, wie den Kommunisten entgegengetreten werden könnte, wenn diese das Beispiel der Royalisten befolgten und dem Fort Chabrol unterm Kistenbanner ein solches unter den Symbolen von Sichel und Hammer an die Seite stellten. Die Masse

des Volkes könnte es nicht verstehen, wenn dem Manne gegenüber, der sich in einem Gerichtsprozeß der schmerzlichste Beleidigung und Meinedsverdächtigung eines Zeugen schuldig machte, die Regierung ihre Schlappe hinter einem Begnadigungsakt verbergen wollte; und schon verlaunet, daß der Nationaltag des 14. Juli hierfür aussersehen sei. Handelte es sich um politische Vergehen — und hier sind Daudets Sünden Legion — könnte man Milde noch verstehen. Diese ließ die Regierung bislang auch in vollstem Maße walten. Nicht nur führt Daudet täglich die schamloseste Campaigne gegen die Annäherungspolitik Briands, dieses „Spions Stiefmanns, Verräters, Idioten und Faulenzers“, gegen den „Schwächling Poincaré“, sondern auch gegen die „bestochene, gekaufte und verbrecherische Polizei“. Es handelt sich nicht etwa um die Selbstverteidigung eines um seinen gemordeten Sohn trauernden Vaters, dessen Schmerz Ungerechtigkeiten gebiert, wie Daudet es stets in seinem Blatte hinzustellen versucht, sondern um offenbare Vergehen gegen das gemeine Recht, geboren aus dem Herzen eines pathologischen Hassers heraus, der unter dem Deckmantel der Religiosität selbst vor dem Vatikan nicht Halt macht. Erinnerung ist noch der Hahngang, den Daudet gegen den apostolischen Nuntius Maglione anstimmte, weil dieser als Deputierter des diplomatischen Corps am Neujahrstage Briand zu der Politik von Locarno beglückwünschte. Der „Observatore Romano“ findet nur als das Organ „proboche“ des Vatikanis Erwähnung und der Papst selbst muß sich den Vorwurf gefallen lassen und bei dem Bannstrahl gegen die Action Francaise Verdächtigungen und Verleumdungen das Ohr gelassen zu haben. Bekanntlich wurden die Lehren der royalistischen Eiga vom Heiligen Stuhle verdammt und den Gläubigen, die ihr noch weiter anhängen und die „Action Francaise“ lesen, Verweigerung der Sacramente angedroht. Nun ist es eine bezeichnende Tatsache, daß der Leserkreis des Royalistenblattes mit nichts abgenommen hat und man oft genug einen Abbe am Zeitungstisch sehen kann, der die „A. F.“ heimlich in den Taschen seiner weiten Sütane verschwinden läßt und unter Darreichung seines Dholus sich in die Büsche schlägt. Das Vorpiel zu der Justiztragödie war die Ermordung des Sohnes Philippe Daudet am 24. November 1923, der sich in den letzten Wochen vor seinem gewaltsamen Ende in der Gesellschaft recht zweifelhafter Franzosen und verdächtiger politischer Bünde herumtrieb. Am 1. Dezember des gleichen Jahres erhob der als Mensch getroffene Vater Daudet die Klage gegen Unbekannt, um als Politiker sie Ende Januar 1925 auf die Polizei auszuweihen, der er vorwarf, in mehr oder weniger amtlichem Auftrage aus politischen Gründen Philippe ermordet zu haben. Die eingeleitete Untersuchung ergab aber die ganze Haltlosigkeit der Daudetschen Anwürfe, so daß das Verfahren eingestellt wurde. Dagegen wurde der Ankläger späterhin zum Angeklagten, als er dem Kraftwagenführer, der die Leiche seines Sohnes in Gemeinschaft mit dessen mutmaßlichen Mörder fuhr, Faltschid vorwarf und im November 1926 wegen Verleumdung zu einer Geldstrafe von 25 000 Franken oder 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Nun ist der Kampf Daudets nicht um die Ehrenrettung seines Kindes, sondern gegen Recht und Ordnung auf seinem Höhepunkt angelangt. Welchen Ausgang er nehmen wird, ist bei der unentschiedenen Haltung der Regierung in allen einigermaßen heissen Fragen, bei der pathologischen Veranlagung des royalistischen Politikers und der Aufpeitschung seines Anhangs nicht abzusehen. Das erste Blut ist jedenfalls schon geflossen.

Leon Daudet ergibt sich der Polizei

Paris, 14. Juni. Der Royalistenführer Leon Daudet, der sich seit einigen Tagen in der „Action Francaise“ verborgen hatte, um seine Verhaftung zu verhindern, hat sich gestern in den frühen Morgenstunden ohne Widerstand der Polizei ergeben. Daudet hat wegen Verleumdung eine Strafe abzuhängen. Er verteidigte sich gegen das Eingreifen der Polizei, wobei es in den letzten Tagen mehrfach zu Ausschreitungen und Zusammenstößen zwischen der Polizei und Anhängern der „Action Francaise“ kam, in deren Verlauf zahlreiche Personen verletzt wurden.

Baden.

Tagung der Badischen Kreisvertreter.

Freiburg, 14. Juni. Am Samstag trat hier die Mehrzahl der Kreisräte aus sämtlichen elf badischen Kreisen zusammen, um zu einigen wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Die Beratungen leitete der Vorsitzende des Kreises Karlsruhe, Oberlandesgerichtsrat Stritt. Die Tagung beschäftigte sich zunächst mit den beiden Entwürfen zu einem badischen Wohlfahrtsfürsorgegesetz. Berichterstatter darüber war Oberbürgermeister Dr. Meißner aus Bruchsal. Dieser betonte, der Neuregelung, wonach die Fürsorge den Bezirksfürsorgeverbänden und Wohlfahrtsvereinigungen übertragen werden soll und lediglich die Gesundheitsfürsorge den Gemeinden und den Kreisen überlassen bleibe, könne man nicht zustimmen. Die Gemeinden müßten wie bisher die Träger der Fürsorge bleiben. Von verschiedenen Seiten wurde der obliegende Standpunkt gebilligt. Es wurde eine entsprechende Entschlüsselung angenommen. Ferner wurde ein sozialdemokratischer Antrag zur Kenntnis genommen, in dem gewünscht wird, die endgültige Stellungnahme zu dem Wohlfahrtsgesetz auf einen späteren Zeitpunkt zurückzustellen. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung bezog sich auf einen Antrag um Gewährung von Einzugsgeldern an die Gemeinden für Erhebung der Kreissteuer. Dieser Antrag fand nicht die Zustimmung der Kreisvertretung. Weiter beschäftigte sich die Tagung mit der Gewährung von Kreiszuschüssen zu den von der Badischen Landwirtschaftskammer veranstalteten Prämierungen von Schweinen und mit der Frage der Benennung der landwirtschaftlichen Winterschulen der Kreise, bei denen das Wort Kreis unter allen Umständen beibehalten werden soll. Die Neuregelung der Ruhegehaltsverhältnisse für Kreisstrafwärter und Kreiswegwärter wurde einer Kommission überlassen und dann noch die Wanderfürsorge erörtert. Mit Württemberg sollte für das Herbstsemester ein Uebereinkommen getroffen werden. Angenommen wurde hierzu ein Antrag worin den Kreisen empfohlen wird, auf eine Verminderung der Wanderherbergen bedacht zu sein, die übrigbleibenden aber vorbildlich einzurichten und den Arbeitszwang einzuführen. Am Schluß der Tagung wurde noch die Frage der Jugendherbergen besprochen.

Wiederschensfeier des 5. bayerischen Feldartillerie-Regiments.

Mannheim, 13. Juni. Am Samstag und Sonntag hielt die Vereinigung ehemaliger Landauer Feldartilleristen auf den Bauwiesen in Mannheim ihre diesjährige Wiederschensfeier ab. Die Feier wurde eröffnet durch ein Begrüßungsbankett am Samstag abend. Am Sonntag vormittag sammelten sich die Kameraden mit den Angehörigen von Kameradenvereinen und des Stabhelms mit drei Musikkapellen zum Festzug auf die Reunwiesen. Dort fand eine Gefalle-

nengedenkfeier statt, die mit einem Feldgottesdienst verbunden war und einen feierlichen und würdigen Verlauf nahm. Bei der Hauptfeier am Nachmittag, die einen außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte, überbrachte u. a. General Kollmann die Grüße des bayerischen Kronprinzen Rupprecht.

Denkmalsweiheung des früheren elsässischen Feldartillerie-Regiments 15, Straßburg.

Baden-Baden, 13. Juni. Gestern feierten die Angehörigen des früheren elsässischen Feldartillerie-Regiments 15 Straßburg auf dem Korbmatfelsen, hier, die Einweihung der Gedenktafel für ihre Gefallenen. Die Feier nahm einen feierlichen und eindrucksvollen Verlauf, worauf die gesamten Teilnehmer u. a. aus Baden-Baden, Frankfurt, Karlsruhe bei gefälligem Beisammensein den Tag beschloßen.

Aus Nah' und Fern.

(Sinsheim, 14. Juni. (Die Wohnungszählung am 16. Mai) hatte folgendes Ergebnis: In 551 Wohnhäusern sind 802 bewohnte und 3 leerstehende Wohnungen mit 811 Haushaltungen bzw. 827 Familien, darunter 16 Familien ohne eigenen Haushalt. Die Zahl der wohnungsuchenden Familien beträgt 42. Darunter sind 3 einzeln lebende Personen mit eigener Hauswirtschaft, 4 Familien mit 2, 8 Familien mit 3, 14 Familien mit 4 und 13 Familien mit 5 und mehr Personen. 20 Familien haben eine Wohnung mit je 1 Zimmer, 15 mit je 2 und 7 mit je 3 Zimmern. 22 Familien suchen eine Wohnung wegen Ueberfüllung der Wohnung, 2 wegen Erkrankung von Familienangehörigen, 1 wegen baulicher Mängel, 9 wegen rechtskräftigen Räumungsurteils und 8 Familien wegen sonstiger Gründe. Von den 42 Familien suchen 21 eine Wohnung mit je 2 Zimmern und 21 eine Wohnung mit je 3 Zimmern. Die Einwohnerzahl beträgt 3648.

Chrsfädt, 13. Juni. (Ein Nachmittag im Schlosse). Vergangenen Sonntag waren der überaus freundlichen Einladung der Frau H. von Gemmingen-Degefeld und des Freiherrn H. von Degefeld die Konfirmanten von Chrsfädt, Grombach, Steinsfurt und Rohrbach unter Führung ihrer Seelsorger und der Pfarrfrauen gefolgt. Zahlreiche Jung-Mädchen und Jung-Männer, viele Erwachsene (im ganzen etwa 80 Teilnehmer) hatten sich angeschlossen. Das wunderschön gelegene Schloß, der prächtige Park, die all-ehrwürdige Schloßkapelle, das interessante Jagdzimmer, die Waffensammlung, das Empirzimmer, das Burgverlies usw. machten tiefen Eindruck. In die Besichtigung eingegliedert wurden Ansprachen, Gedicht- und Gesangvorträge. Beschlus wurde dies harmonisch verlaufene Treffen durch ein gemütliches Beisammensein in Chrsfädt.

Grombach, 13. Juni. (Ehrung). Die evang. Gemeinde ehrte ihren einzigen, noch lebenden Veteranen von 1866 und 1870 Herrn Schmied Tobias Herr, an seinem 83. Geburtstag durch einen Festgottesdienst. Unter Vortrag von vaterländischen Gedichten wurde im Namen des Kirchengemeinderates eine Gedenktafel in der Kirche angebracht, ebenso ein Handschreiben des Herrn Reichspräsidenten nebst seinem Bilde, das mit eigenst geschriebener Namensunterschrift versehen ist.

Bad Rappenaui, 13. Juni. (Berunglückt). Gestern Abend verunglückte ein Motorradfahrer aus Bonfeld am Wartberg. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen hiesigen Arzt wurde der Verunglückte mittels Auto nach Bonfeld verbracht. Die Verletzungen sind glücklicherweise nur leichterer Natur.

Eppingen, 13. Juni. (Das Fest der Fahnenweihe) des kath. Gefellen- und Jungmännervereins Eppingen nahm dank der großen Vorbereitungen und des guten Wetters einen guten Verlauf. Bereits am Samstag abend haben sich zahlreiche Vertreter auswärtiger Gefellenvereine eingefunden, um an der Gefellenentzug des Bezirks Rastatt-Karlsruhe-Bruchsal teilzunehmen. Am Sonntag Vormittag marschierte der festgebende Verein und die Festjungfrauen unter den Klängen der Stadtkapelle zum Bahnhof, um weitere auswärtige Vereine zu empfangen und sich zum Festgottesdienste in der kath. Stadtkirche zu begeben. Die Musikkapelle konzertierte nach Schluß des Gottesdienstes auf dem Marktplatz. Um 2 Uhr bewegte sich ein großer Festzug durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Festplatz, dem früheren Turmplatz. In der zur Festhalle hergerichteten Turnhalle fand der Festakt und die Fahnenübergabe statt. Auf dem Festplatz entwickelte sich gar bald fröhliches Treiben bis zum Abend. Die auswärtigen Vereine wurden um 7 Uhr wieder mit Musik zur Bahn begleitet. Leider setzte dann ein schwerer Gewitterregen ein, der den Beginn des Familienabends im „Engel“ etwas verzögerte. Den zahlreichen Besuchern waren auch hier wieder durch die verschiedenartigen Darbietungen genussreiche Stunden geboten. Ein feierliches Seelenamt für alle gefallenen und verstorbenen Mitglieder des Verbandes kath. Gefellenvereine beschloß am heutigen Tage das Fest.

Eppingen, 14. Juni. (Unwetter). Am Sonntag entlud sich hier ein schweres Gewitter. Es war von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet, der die Bäche rasch anschwellen ließ, so daß sie verschiedentlich über die Ufer traten. Das Wasser drang in die Keller ein, das eine Höhe von 1/2 Meter erreichte, so daß es mit Feuerpumpen wieder herausgepumpt werden mußte.

Waldburi, 13. Juni. (Eine Fahrplanverbesserung) während der Wallfahrtszeit tritt insofern ein, als der Personenzug ab Waldburi 13,29 Uhr auch an Sonn- und Feiertagen verkehrt. Für die Wallfahrtsbesucher ist dies eine wesentliche Verkehrsverbesserung. Außerdem geht an Sonntagen ein Abendsonnenzug: Waldburi ab 17,18 Uhr, Seckach an 18,02 Uhr. Auch soll die Bahnhofsperre mit dem Beginn der Wallfahrt in Kraft treten.

Mannheim, 14. Juni. (Zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens rettet). Sonntagabend fielen beim Spielen auf einer Bootsanlagepritsche auf der Riefenheimer Insel zwei Kinder in den Altrhein. Ein Mann rettete unter eigener Lebensgefahr die beiden Kinder, ein Knabe und ein Mädchen.

Mannheim, 14. Juni. (Siebenhundertjahrfeier Käferstals.) Am 11. und 12. Juni feierte der Vorort Käferstal das Fest seines 700jährigen Bestehens.

Schellenbach bei Eberbach, 14. Juni. (Selbstmordversuch eines Liebespaars). Aus Liebeskummer versuchte auf dem Reiskreuz sich ein Pärchen das Leben zu nehmen. Die zwei hatten sich als Mann und Frau dort eingelagert und mieden den Verkehr mit anderen Kurgästen. Er gab eine Anzahl Schüsse auf sie und sich ab, die aber nur den Mann, einen Student aus Heidelberg, am Kopf verletzten.

Karlsruhe, 14. Juni. (Witzschlag). Am Sonntag gegen 8 Uhr abends schlug der Blitz mit einem kalten Schläger in das Schrankenwärterhäuschen der Wartstation 20a der Rheinalbahn zwischen Schwetzingen und Hohenheim. Die dort wohnende Familie wurde zum Teil beküßt. Sie wurde durch Schwetzingter Sanitätsmannschaften unter Führung des Vorstandes der Bahnmeisterei 1 Schwetzingen in Behandlung des Bahnarztes nach Schwetzingen verbracht und nun zu Verwandten nach Hohenheim befördert. Der Schrankenwärter und sein Kind erlitten einen Nervenschlag. Der Schächler ist unbeschädigt. Eine Störung des Eisenbahnverkehrs ist durch das Vorkommnis nicht eingetreten.

Karlsruhe, 14. Juni. (Aufgefundenes Paddelboot.) Am

vergangenen Sonntag wurde im Hörlesaltrhein ein mit Kiel nach oben treibendes Paddelboot aufgefunden. Das Boot ist etwa 5-6 Meter lang, aus gelbem Holz. In der oberen Seite des Bootes befindet sich ein Messingchild mit der Aufschrift „Nacht-Werft, Edwin Keller, Ueberlingen a. See“. Bis jetzt konnte nicht festgestellt werden, wem es gehört und ob evtl. ein Unglücksfall vorliegt.

** Karlsruhe, 14. Juni. (Klatsch und Wirklichkeit). Ein württembergischer Kurort hatte in der vergangenen Woche an die Korrespondenzbüros und Zeitungen eine Notiz versandt, wonach der Präsident eines süddeutschen Staates dort zur Kur eingetroffen sei. In Wirklichkeit befand sich der betreffende Staatspräsident auf einer dienstlichen Reise und hatte nur eine Nacht in dem betreffenden Kurort zugebracht. — Die Nachrichtenbüros und Zeitungen nahmen die fragliche Meldung in dem guten Glauben auf, daß es sich tatsächlich um einen Kururlaub handelte, worunter selbstverständlich ein Aufenthalt von mindestens einigen Tagen, nicht aber nur einer Nacht zu verstehen ist, handelte. Wenn es nun Brauch werden sollte, daß Kurorte für sich in derartiger Weise Klatsch zu machen suchen, so wird die Presse in Zukunft solchen Mitteilungen mit der größten Skepsis gegenüberzutreten müssen.

** Karlsruhe, 14. Juni. (Einrichtung einer Berufsberatung). Im Einverständnis mit dem Oberbürgermeister hat das Arbeitsamt Karlsruhe eine besondere Berufsberatungsstelle für Schüler höherer Lehranstalten errichtet, bei der das für eine erfolgreiche Berufsberatung erforderliche Material gesammelt und im Sommer einmal wöchentlich, im Winter zweimal wöchentlich, jeweils während zweier Nachmittagsstunden, Sprechstunden über Berufsberatungsangelegenheiten für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten durch akademisch vorgebildete Lehrkräfte abgehalten werden.

** Pforzheim, 14. Juni. (Neues Ueberstundenabkommen in der Schmuckwarenindustrie). Auf Grund des Arbeitszeitgesetzes haben am letzten Samstag Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den hiesigen Gewerkschaften über die Höhe der Ueberstundenzulage stattgefunden, die zu einer Verständigung geführt haben. Vom 1. Juli laufenden Jahres ab beträgt der Ueberstundenzuschlag für die 49.—58. Stunde in der Woche 10 vom 100, für die 54. und jede folgende Stunde 20 vom 100. Für Arbeiten am Sonntag und gesetzlichen Feiertagen 50 vom 100 des jeweiligen Stundenlohnes.

** Pforzheim, 14. Juni. (Wolkenbruch). Am Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr entlud sich ein Gewitter mit wolkenbruchartigen Niederschlägen. In der Nordstadt wurden die Straßen in reisende Ströme verwandelt, durch die die Friedhofswägen der Straßenbahn stellenweise bis an die Radacher durchfuhren. In den Gärten haben die großen Regenerengen, die zum Glück nicht lange anhielten, mehrfach geschadet.

** Bühl, 14. Juni. (Zusammenstoß zwischen Motorradfahrer und Kleinbahn). Am Sonntag stieß ein Motorradfahrer in voller Fahrt mit der Lokalbahn zusammen. Der Verunglückte, ein 35jähriger Kaufmann namens J. Schmeider von Kammernweier bei Offenburg, wurde vom Zuge erfasst, ca. 25 Meter weit geschleift und erlitt bedauernde Verletzungen, sowie eine Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

** Ludwigshafen, 14. Juni. Gestern nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde ein 35 Jahre alter Kaufmann von Friesenheim in angetrunkenem Zustande in der Unterführung an der Friesenheimer Straße von vier Burischen angehalten und um 50 Pfennig angegangen. Da dieser sich weigerte, verfuhr ihm einer der Burischen einen Messerhieb in den Kopf, worauf die Täter flüchteten.

** Nietzenau, O. A. Badnang, 14. Juni. Eine tragische Fügung hat zwei Bürger unserer Gemeinde fast zur selben Stunde aus diesem Leben genommen: den 73jährigen Christian Büchler und den 62jährigen Jakob Würstler. Nachdem der letztere seinem schwerkranken Nachbar Büchler einen Besuch abgestattet hatte, ging er aufs Feld. Dort ereilte ihn ein Herzschlag. Inzwischen aber war auch Büchler von seinem Krankenlager erlöst worden. Beide werden gemeinsam begraben.

** Tübingen, 14. Juni. Kürzlich brach in dem Wohnhaus des Fuhrmanns Hipp in der Salzadelgasse Feuer aus. Der 19 Jahre alte Knecht Hipp, Erwin Köppler von Sindelfingen, hatte im Bett eine Zigarette geraucht und war dabei eingeschlafen. Das Bett fing Feuer und erst infolge der starken Rauchentwicklung erwachte Köppler. In seiner Koppligkeit rannte er im Hemd davon, hielt sich am Anlagensee auf und wollte sich in den See stürzen, wurde aber von einem Polizeiwachmeister noch rechtzeitig davon abgehalten. Das Feuer konnte alsbald gelöscht werden, so daß außer dem verbrannten Bett und der Beschädigung des Zimmers weitere schwere Folgen nicht entstanden. Die Wiederkunft war in Kürze am Tatort eingetroffen.

** Priena, Chemsee, 14. Juni. (Schweres Hagelwetter). Die Marktgemeinde Priena und ihre nächste Umgebung wurde am Samstag nachmittag gegen 2 Uhr von einem schweren Hagelschlag heimgesucht. Die Schloffen fielen in Höhenreihen und zertrümmerten in ganzen Straßenteilen sämtliche Fensterscheiben. Auch Schanzen gingen teilweise in Scherben; ebenso wurden die Waggonfenster des im Bahnhof Priena stehenden Lokalbahnzuges Priena—Aßharth eingeschlagen. Die Obstbäume stehen wie kahl da und die Gartenkulturen sind völlig vernichtet. Der Schaden ist sehr groß.

Unwetter über Bühl und Umgebung

** Bühl, 14. Juni. (Unwetter). Am Sonntag nachmittag wurden infolge wolkenbruchartigen Regens mehrere Straßen überflutet. Nicht nur Keller, sondern auch eine große Anzahl Häuser, wie Wirtschaftsräume waren angefüllt. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden und hatte stundenlang mit dem Anpumpen zu tun. Die Ökonomie hat hier weiger Schaden erlitten. — In Kappelwindel hatte das Unwetter großen Schaden angerichtet. Besonders der Zinken Riegel hatte unter der Gewalt des Wassers zu leiden. Dort wurden nicht weniger als 150 Kubikmeter Straßenschotter glatt weggeschwemmt und Brücken zertrümmert. Der Schaden ist sehr erheblich. — In Altschweier und im Bühlertal hatte der wolkenbruchartige Regen ebenfalls Straßen und Wege überflutet. Eine genaue Untersuchung wird erst zeigen können, inwieweit auch an den Kulturen Beschädigungen festzustellen sind.

Turnen, Sport und Spiel.

Das Sportfest des V. f. B. Bad Rappenau, 13. Juni. Einen großen Tag hatte gestern der Verein für Bewegungsspiele 1921. In einem Sportfest verbunden mit Pokalwettkämpfen hatte der Verein vor einigen Wochen die Sportvereine aus Nah und Fern aufgerufen. In überaus stattlicher Zahl, (24) hatten dieselben dem Rufe Folge geleistet. Leider aber hatten die Spiele, die früh 6 Uhr auf dem Sportplatz ihren Anfang nahmen, etwas unter der Ungunst des Wetters zu leiden, was jedoch die Spieler wenig abhielt. Der Spielverlauf war im großen und ganzen ein mustergetriger, auch standen sich durchweg gleichwertige Mannschaften gegenüber, so daß die einzelnen Spiele oft einen sehr hartnäckigen Verlauf nahmen. Nach einer Mittagspause um 12 Uhr, wurde um halb 2 Uhr zur Aufstellung des Festzuges in der Salinenstraße geschritten. Unter den Klängen der Musik bewegten sich dann von da aus die zahlreich erschienenen Vereine zum herrlich gelegenen Sportplatz, wo bald nach Ankunft reges Leben und Treiben herrschte. Auf dem Sportplatz selbst wurden die Wettkämpfe fortgesetzt, die mit regem Interesse seitens der Festteilnehmer verfolgt wurden. Zwischenhinein begrüßte der Gauvorsitzende, Herr Leonhard aus Sinsheim im Namen des Gaues die Festteilnehmer, dankte dem V. f. B. Rappenau für das so schön bereite Feste, wie den Stützern der Preise für das warme Interesse, das sie damit dem Fußballsport entgegenbrachten. Gegen halb 7 Uhr wurde dann zur Preisverteilung, die von Heinrich Auer vorgenommen wurde, geschritten. Das Ergebnis war folgendes:

- Klasse C. Siegelbach II. — Stein am Kocher I. 2:0. Hilsbach I. — Hüffenhardt I. 2:0. Wimpfen II. — Mosbach II. 0:1. Klasse B. Siegelbach I. — Kirchardt I. 0:2. Wimpfen I. — Neuenstadt I. 0:1. Grombach I. — Neckargemünd II. 2:1. Waiblingen I. — Eppingen II. 3:0. W. f. P. Heidelberg — M. F. O. Mannheim 1913 II. 1:0. Klasse A. Gemmingen I. — Heidelberg 05 III. 1:2. Rohrbach I. — Eppingen I. 6:1. Alte Herren-Mannschaften. Neckarsteinach — W. f. R. Heilbronn 1:7. Ehrenpokalspiel. Neckargemünd I. — M. F. O. Mannheim 1913 I. 2:6.

Radio-Programm für Mittwoch, den 15. Juni 1927.

- Berlin (483), Königsplatz (1250), 11.00 Uhr: Schallplattenkonzert. 17.00 Uhr: Unfernen Kindern. 18.00 Uhr: Dr. Becces Kammerorchester. 21.00 Uhr: Orchesterkonzert. 22.30 Uhr: Nachtmusik. Breslau (315), 20.10 Uhr: „Ernst sein ist alles“. Frankfurt (428), 15.30 Uhr: Jugendstunde. 16.30 Uhr: Konzert des Hausorchesters: Nordische Musik. 17.45 Uhr: Bühnenstunde. 18.15 Uhr: Frauenstunde. 20.15 Uhr: Bläser-Kammermusik-Konzert.

- Hamburg (394), 20.15 Uhr: „Medea“, Trauerspiel v. Fr. Grillparzer. Anstl.: Uebertr. d. Konzerts aus dem Cafe Walhof. Königsberg (329), 20.15 Uhr: Chorkonzert. Anstl.: Tanzmusik. Langenberg (468), 20.30 Uhr: Köln: Robert-Koppel-Abend. 22.40 Uhr: Uebertr. des Konzerts a. d. „Hambelshof“ Essen. Leipzig (365), 20.15 Uhr: Italienische Musik. 22.15 Uhr: Tanzm. München (535), 20.00 Uhr: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 21.15 Uhr: Sonaten v. Wolfgang Amad. Mozart. Stuttgart (379), 13.10 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 Uhr: „Ernst Herzog von Schwaben“, Trauerspiel von E. Uhland. 16.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 20.30 Uhr: Kurpfälzische Hofmusik des 18. Jahrhunderts. 22.15 Uhr: Dialekt-Abend. Davenport (1600), London (361), 11.00 Uhr: Big-Ben, Konzert. 13.00 Uhr: Big-Ben, Konzert. 17.15 Uhr: Kinderstunde. 19.15 Uhr: Beethoven-Sonaten. 19.25 Uhr: Vorträge. 19.45 Uhr: Kammermusik-Abend: Schubert. 21.00 Uhr: Heimatkunde. 21.35 Uhr: Humoristischer Abend. Paris (1750), 12.30 Uhr: Radio-Konzert. 16.45 Uhr: Radio-Konzert. 20.45 Uhr: Radio-Galakonzert. Wien (517), 20.05 Uhr: Erinnerungen an Johann Schrammel. 21.05 Uhr: „Zwischen Gärten und Schotter und auf dem Glacis“. Anstl.: Leichte Abendmusik. Zürich (494), 20.30 Uhr: Solifantenstunde des Hausorchesters. 21.30 Uhr: Konzert. Prag (348), 19.15 Uhr: Uebertragung a. d. Nat. Theater „Aida“ Oper von Verdi.

Radio-Vertrieb E. Schick, Uhrmachermeister, Sinsheim a. E.

Dr. Selbst-Vertreter — Lager in Telefunken-Wärdern, Wärdern • Wärdern — sämtlichen Ortsteilen, Barta-Akkumulatoren-Station. — Telefon 18.

Neueste amtliche Kurse vom 13. Juni 1927.

Table with columns for Anleihen, Bankaktien, Bergwerks-Aktien, Aktien in der Industrie, and Aktien in der Landwirtschaft. Includes various bank and stock prices.

Marktberichte.

Schweinemarkt.

Sinsheim, 14. Juni. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 59 Milchschweine zum Preise von 28—40 Mark pro Paar. 23 Läufer zum Preise von 50—60 Mark pro Paar.

Preise des Mannheimer Schlachtviehmarkts.

Dem Schlachtviehmarkt am Montag waren zugeführt: 241 Ochsen, 192 Bullen, 271 Kühe, 362 Färsen, 530 Kälber, 8 Schafe 3328 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a I 60—63, a II 50—55, b I 51—59, b II 38—45, c 32—36, d 30—32; Bullen I. Kl. 53—55, 2. Kl. 45—47, 3. Kl. 31—34, 4. Kl. 30—33; Kühe I. Kl. 49—51, 2. Kl. 37—43, 3. Kl. 28—31, 4. Kl. 16—21; Färsen 62—64, 50—56, 37—41, Kälber 82—86, 75—80, 70—74, 60—64, —; Schafe 37—45, —; Schweine 58—60, 60—61, 62—64, 60—62, 60—61, 54—56, 50—53. Marktverlauf, mit Großvieh mittelmäßig, kleiner Ueberstand, mit Kälbern lebhaft, geräumt; mit Schweinen langsam, Ueberstand.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 13. Juni. Die Tendenz am Produktenmarkt ist leicht abgeschwächt. Von ausländischen Weizen ist angeboten: Manila 1. 17,20 holl. Gulden, 2. 16,85, 3. 16, 4. 14,10, alles per Juni. Austral. Weizen 16 holl. Gulden, Kanisa 16, Baruffo 79 Kilo Juni-Juli 15,30, Rofee free 79 Kilo 15,50 holl. Gulden, alles Gif Mannheim. Weizenfuttermehl 17,50. Amlich notierter Weizen: inl. —, ausl. 31,25—33,25; Roggen: inl. —, ausl. 29; Hafer: inl. 25,50—26, ausl. 24,25 bis 25,50; Brangerste —, ausl. 30,75—34, Futtergerste 24,50 bis 25,50; Mais gelb 19,50; Trockentreber 16—16,50, Weizenmehl Spezial, Null 41,50—42; Weizenbrotmehl 33,50—4; Roggenmehl 38,25—40,50 Weizenkleie 13, Tendenz ruhig.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige. Meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte, treubesorgte Mutter Lina Stöwe geb. Lutz wurde heute Morgen im Alter von 72 Jahren durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst. Sinsheim, den 14. Juni 1927. Die trauernden Hinterbliebenen: Ludwig Stöwe, Verw.-Inspektor a. D. Julie und Emma Stöwe. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Juni nachmittags 5 Uhr statt.

Solbad Rappenau ab 1. Mai geöffnet Werktags vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 1—6 Uhr. Sonntags von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr.

Alle sparen durch mich. Pilo in der schwarzen Dose. Druck Sachen aller Art liefert schnell und gut die G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.

Eine Frau sollte es den anderen sagen, dass man einen guten Kaffee nur mit Aecht Franck mit der Kaffeemühle zubereiten kann. Er ist kein Zusatz im landläufigen Sinne, er ist ein Verbesserungsmittel feinsten Art. Deshalb gehört er auch zu jedem Getreidekaffee. Dabei ist er so gesund und billig durch seine grosse Ausgiebigkeit und unerreichte Qualität.